

# Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter [Friedrich Wilhelm Oediger]

Autor(en): **Largiadèr, Anton**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **10 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausführlichere Darstellung nicht versagt werden konnte, treten die baulichen Individuen durchaus in den Hintergrund; sie werden in richtiger Einschätzung ihres Ranges als Elemente der Gesamtgestalt aufgefaßt. Nur so ist es zu erklären, daß diese ganze Fülle der altbernischen Wohnhäuser auf 400 Seiten behandelt werden konnte, ohne daß dem Leser eine wesentliche Auskunft vorenthalten bleibt. 400 Seiten — das ist nur gerade doppelt soviel, als der Verfasser für die Darstellung des Berner Rathauses (in Bd. III) in Anspruch genommen hatte; der Grund dafür liegt in der ausgesprochenen städtebaulichen Individualität des Rathauses. Wenn trotz dieses äußerst knappen Umfanges alles Wesentliche mitgeteilt werden konnte, dann verdanken wir dies einmal der unerhörten Konzentriertheit der Mitteilungsform, sodann einer maximalen Auslastung des Anmerkungsapparates und schließlich der glücklichen Verwendung eines althergebrachten Hilfsmittels bildlicher Darstellung: am Schluß des Bandes sind vorkommende Formen, nach Sachgruppen geordnet, in Tabellen zu einem morphologischen Katalog zusammengestellt. So war es möglich, auf bloß 8 Seiten nicht weniger als 7 Spindeltreppen, 32 Profile von Laubenbogen, 155 Profile von Portal- und Türgewänden und 85 Türklopfer aufzuführen. Im laufenden Text, der darum auch so ungewöhnlich «lesbar» ist, richtet Hofer seinen Blick vor allem auf Gesamtgestalt und Lebenszusammenhang. Es ist denn auch bezeichnend, daß der Leser, ohne durch Verweise dazu genötigt zu werden, immer wieder zurückschlägt und die andern Berner Inventarbände heranzieht, vor allem Band I, der die Stadtanlage als Ganzes zum Gegenstand hat.

Die Kunstdenkmäler-Inventarisierung krankt immer noch an einem nicht ganz überwundenen Glauben an die Möglichkeit «objektiver Beschreibung», wobei dem Beschreibenden die Rolle eines passiv Registrierenden zugedacht wird. Wir haben aber gelernt, daß die Denkmäler stumm bleiben, wenn man sie nicht befragt. Paul Hofer ist voller Fragen. Und darum geben seine «Kunstdenkmäler der Stadt Bern» so reiche Antwort.

*Basel*

*Hanspeter Landolt*

FRIEDRICH WILHELM OEDIGER, *Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter*. (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, hg. v. Josef Koch, Bd. II.) Verlag E. J. Brill, Leiden-Köln 1953. XII u. 148 S.

Das erst jetzt zur Anzeige eingegangene Buch steht in Parallele zu den Arbeiten von Vasella (Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus; vom Ausgang des 13. Jh. bis um 1530. 1932) und Staerke (Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens. 1939). Oediger umreißt einen weiteren Raum, das alte Deutsche Reich, mit Betonung des Niederrheins, wobei

auch der Süden und der deutsche Osten herangezogen sind; so konnten zahlreiche Nachrichten aus den Bistümern Chur, Konstanz, Augsburg, Eichstätt, Basel und Lausanne verwendet werden. Der Anstoß zum Werke ging von Heinrich Finke aus, der 1925 in einer Seminarstunde den Gedanken aussprach, «es sei uns noch unverständlich, weshalb die deutsche Geistlichkeit der durch Luther entfachten Bewegung so hilflos gegenüberstand, es fehle noch jede Untersuchung über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter». Der Verfasser ist nun dieser Aufgabe nachgegangen, er konnte indessen zwei wichtige Gruppen nur wenig berücksichtigen, die Kanoniker an den Stiftskirchen und die Ordensgeistlichen. So steht der Pfarrklerus im Mittelpunkt der in acht Abschnitte gegliederten Arbeit (Weisheit. Wissenschaft und kanonisches Recht. Das notwendige Wissen. Die Bildungsstätten. Die Zulassung zum geistlichen Stand. Die Aufgaben des Pfarrers. Von Büchern. Die Bildungsverhältnisse.). Wir greifen die Ausführungen über die Bildungsstätten heraus, mit der Untersuchung über den Anteil der Universitäten an der Heranbildung der Pfarrer, wobei an das sicher übertriebene Urteil des Dominikaners Felix Fabri († 1502) erinnert wird, «in seiner Jugend hätte man von 1000 Klerikern nicht einen gefunden, der auch nur von außen eine Universität gesehen hätte»; die Durchsicht der Matrikeln der Hochschulen hat uns heute eines anderen belehrt. Wichtig ist die Frage nach den Büchern, die in den Händen eines Pfarrers waren. Daß der aufkommende Buchdruck einen grundlegenden Wandel schuf, gehört mit zum Bild vom Ende des 15. Jahrhunderts. So zeigt der Besitz des Leutpriesters Magister Eberhart in Zug († 1497) neben beträchtlichem Bestand an Handschriften auch das Einströmen der Frühdrucke. Aus einem reichen Material gibt der Verfasser die Fragestellungen, die jeden beschäftigen, der an das Thema heranzugehen gewillt ist. Biographien, die in die Einzelheiten des Bildungsganges eines zukünftigen Klerikers vorstoßen, wie Fritz Blanke, *Der junge Bullinger* (1942), Oskar Farner, *Huldrych Zwingli, seine Jugend, Schulzeit und Studentenjahre* (1943) oder Albert Iten, *Tugium sacrum; der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit* (1952), wie auch die von Manfred Krebs edierten Investiturprotokolle des Bistums Konstanz liefern Bausteine zu einer allmählich sich verdichtenden Schau der Klerikerbildung im späten Mittelalter. Das Buch von Oediger wird dabei als Ansporn zu solchen Untersuchungen und Quellenausgaben gute Dienste leisten.

Zürich

Anton Largiadèr

*Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in 10 Bänden.* Begr. v. Fritz Kern. Achter Band: *Die überseeische Welt und ihre Erschließung.* Francke Verlag, Bern 1959. 537 S. mit 10 Karten im Text u. 1 Zeittaf.

Das Werk zerfällt in zwei gleichgroße Hälften. Im ersten Teil wird über die außereuropäische Welt vor der Erschließung durch die Europäer ge-